

Vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von P. Kirschner, Universitätsstraße, Paulinum. In Magdeburg in der Creuschen Buchhandlung, Breitweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. -- Redakteur Dr. Schadeberg.

N 255.

Halle, Freitag den 2. November
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Potsdam, d. 30. Octbr. Seine Majestät der König sind von Blankenburg nach Schloß Sanssouci zurückgekehrt.
Berlin, d. 1. Novbr. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist, von Blankenburg kommend, hier wieder eingetroffen.

Berlin, d. 31. Oct. Der „Preussische Staats-Anzeiger“ theilt zur Aufklärung über die Art und Weise, in welcher die Verhandlungen über die preussischen Hülfleistungen in der Pfalz gepflogen worden, ein Promemoria mit, welches Ende Juni d. J. der k. Gesandtschaft zugesandt wurde, um sie von der Lage der Dinge zu unterrichten. Wir theilen daraus nur die wesentlichsten Punkte mit:

Zur Zeit jenes Aufstandes fanden die Unterhandlungen wegen des Bündnisses vom 26. Mai statt. Preußen sah darin das beste Mittel, um eine Gemeinschaftlichkeit des Handelns gegen den Aufruhr in Baden und der Pfalz zu erzielen, und wünschte deshalb aufrichtig den Beitritt Baierns; wie dies in einer Instruction vom 21. Mai an den k. Gesandten in München ausgesprochen wurde. Eine andere Instruction vom 25. desselben Monats sollte dazu dienen, das mögliche Mißverständnis zu verhüten, als ob Preußen seine bundesmäßige Verpflichtung in Abrede stellen wolle. Unterdeß ging eine vom 30. Mai datirte Note des bayerischen Gesandten Grafen Kerkenfeld ein, worin die Erhaltung der Reichsfestung Landau der preussischen Regierung dringend anempfohlen und gebeten wurde, formellen Schwierigkeiten keine Rechnung zu tragen. Unter den 31. Mai richtete Prinz Wittgenstein eine Note an den Wirkl. Geh. Legationsrath v. Kampp, stellt darin die schwierige Lage der Dinge in Baden u. s. w. dar und erklärt, daß die Centralgewalt mit unzulänglichen Kräften der Revolution gegenüber nur eine Defensivstellung einnehmen könne. Preußen konnte vor der Gefahr die Augen nicht verschließen und ließ seine Truppen vorrücken. Am 4. Juni erhielt die k. Regierung durch eine Note des k. bayerischen Gesandten von diesem Tage ein förmliches und directes Ansuchen um die bundesfreundliche Mitwirkung Preußens bei den gegen die Rheinpfalz nöthigen militärischen Operationen, als auf gemeinsamen Interessen und Gefahren beruhend. Dieselbe Note theilte mit, daß die k. bayerische Regierung nunmehr beschlossen habe, selbst ein bayerisches Truppen-Corps an den Rhein zu senden, welches, aus circa 11,000 Mann bestehend, unter dem Commando des General-Lieutenants Fürsten Laris in 10 bis 12 Tagen, also um den 14. oder 16. Juni, in der Rheinpfalz sein werde, und präzisirte die gewünschte Hülfe vor der Hand auf folgende drei Punkte: 1) Daß von Mainz aus Vorsorge getroffen werde, daß der Rhein-Übergangspunkt Oppenheim rechtzeitig und vollkommen gesichert erhalten werde; 2) daß einige Bataillone preussischer Truppen die Bestimmung erhielten, sich an der Expedition nach der Pfalz zu betheiligen und Landau gemeinschaftlich zu besetzen; 3) daß der kommandirende General der preussischen Truppen am Ober-Rhein den Befehl erhalten möge,

sich mit dem Fürsten Laris in genaues Benehmen zu setzen und gemeinschaftlich mit demselben zu handeln. Sie knüpft daran die Erklärung: Dabei ist der Unterzeichnete in keiner Weise gemeint, auf die in Folge bundesmäßiger Requisition möglicherweise bereits eingeleiteten diesseitigen Dispositionen fördernd einwirken zu wollen. Je früher es möglich sein wird, der Bundesfestung Landau Hülfe zu gewähren und dem Aufruhr in der Pfalz ein Ziel zu setzen, je mehr wird solches den gemeinschaftlichen Interessen entsprechen und von Baiern gebührend anerkannt werden.“ — Die k. Regierung bemerkte, wie sehr es ihrem Wunsche entsprechen würde, wenn die von München aus angekündigte Absicht einer Sendung des Generals von der Mark nach Berlin ausgeführt würde, um sich mit demselben vollständig über die vorzunehmenden Operationen zu verständigen. Zugleich wurden, dem Wunsche der k. bayerischen Regierung gemäß, die kommandirenden Generale am Rhein angewiesen, sich mit dem Gen.-Lieut. Fürsten von Laris in Einverständnis zu setzen. Nach diesen Vorgängen mußte es der königl. Regierung unerwartet und überraschend sein, als von bayerischer Seite Bedenken gegen das Vorrücken der preussischen Truppen vor dem Eintreffen des königl. bayerischen Corps laut wurden, nachdem die Beschleunigung der Operation so dringend empfohlen worden war. Diese Bedenken wurden sowohl durch die Vermittelung des k. Gesandten in München, als durch mündliche Aeußerungen des k. bayerischen am hiesigen Hofe ausgedrückt, ohne daß die k. bayerische Regierung irgend eine schriftliche Mittheilung darüber gemacht hätte. Sie beruheten, wie sich aus diesen Aeußerungen ergab, wesentlich auf der Voraussetzung, daß die preuss. Truppen schon am 4. oder 6. in die Pfalz einrücken würden, und schienen sich daher leicht dadurch zu erledigen, daß die Operationen erst am 13. oder 14., also um dieselbe Zeit, wo das bayerische Truppencorps am Rhein erwartet werden durfte, beginnen konnten. Es war also kein Grund vorhanden, die an die Generale am Rhein ergangenen Instructionen zu modificiren, wozu überdies auch keine Möglichkeit mehr war. Dies schien auch bayerischer Seits anerkannt zu werden, und es unterblieb jede fernere Bemerkung gegen die von der k. Regierung getroffenen Maßregeln, welche mit dem inzwischen eingetroffenen General von der Mark mit der größten Offenheit besprochen wurden. Das Ober-Commando über die in der dortigen Gegend vereinten preussischen Streitkräfte wurde von Sr. Majestät dem Könige Sr. k. Hoheit dem Prinzen von Preußen übertragen, welcher Berlin am Abend des 11. Juni verließ, um sich zu den Truppen zu begeben. Daß die Operationen der letzteren baldmöglichst nach dem Eintreffen des Prinzen beginnen würden, war sowohl dem k. bayerischen Gesandten, als dem General von der Mark bekannt, und es wurde kein Einspruch dagegen erhoben. Erst am 15. Juni, als die Nachricht von dem wirklichen Beginn der Operationen und dem Einrücken der Truppen in die Pfalz eingetroffen war, wurde von diesen beiden Herren dem Minister-Präsidenten mündlich die Eröffnung gemacht, daß, da die bayerischen Truppen inzwischen noch nicht am Rhein angekommen seien, dies einseitige Vorrücken der preussischen Truppen den Wünschen und Erwartungen der k. bayerischen Regierung nicht entspreche, und dieselbe sich dagegen verwahren müsse. Die Gr. v. Brandenburg richtete in Folge dessen an den Gr. v. Kerkenfeld die Aufforderung, einen solchen Protest schriftlich zu formuliren, falls es die Absicht seiner Regierung sei, daß demsel-

ben Folge gegeben werden solle, da die Sache von zu großer Bedeutung sei, als daß sie durch eine nur mündlich vorgetragene Einwendung abgemacht werden könne. Der k. bayerische Gesandte erklärte hierauf, daß es nicht seine Absicht sei, einen formellen schriftlichen Protest einzugeben. Hiernach war die k. Regierung berechtigt, anzunehmen, daß es nicht in der Absicht der k. bayerischen Regierung liege, eine Siftirung oder Rückgängigmachung der bereits im Gange befindlichen Operationen zu provozieren. Eine Zögerung in der Ausführung war in diesem Augenblicke nicht mehr möglich, auch hätte sie nicht den Interessen der k. bayerischen Regierung, sondern nur der Revolution entsprechen können.

Die zweite Kammer hat in ihren Plenar-Sitzungen, zur völligen Revision der Verfassung, nur noch über 17 Paragraphen der Verfassung zu debattiren, nach deren Berathung der §. 108 in einer Plenarsitzung noch einmal zur Erwägung kommen wird, um die Differenz, welche dieserhalb zwischen ihr, dem Ministerium und der ersten Kammer entstanden ist, auszugleichen. Die erste Kammer wird ebenfalls mit Berathung der Verfassung bald zu Ende sein.

Gegen die Leiter demokratischer Vereine, die sich weigern, ein Verzeichniß ihrer Mitglieder der Polizei vorzulegen, läßt diese jetzt die festgesetzten Ordnungsstrafen durch Exekution einzuziehen. — Wirthen, in deren Lokalen Vereine öfter aufgelöst wurden, wird mit Schließung ihrer Wirthschaften gedroht. — Die Universitätsbehörde verbietet den Studenten, sich an demokratischen Vereinen zu betheiligen. Im Fall der Uebertretung dieses Verbots tritt Entfernung von der Universität ein.

Da die Räume der Stadtvoigtei nicht mehr ausreichen, um die fortwährend wachsende Zahl der Gefangenen aufzunehmen, so soll der vollständige Plan zur Erbauung einer neuen Gefangenenanstalt bereits vorliegen.

Nach der Rang- und Quartierliste der preussischen Armee für 1849 zählt das stehende Heer jetzt im Ganzen 5945 Offiziere. Unter diesen ist 1 General-Feldmarschall, der Herzog von Wellington, 11 Generale (darunter kein Nichtadeliger), 45 General-Lieutenants (darunter 1 Nichtadeliger), 56 General-Majors (7 bürgerliche), 93 Obersten (22 bürg.), 63 Obrist-Lieutenant (17 bürg.), 560 Majors (197 bürg.), 1087 Hauptleute und Rittmeister (360 bürg.), 966 Premier-Lieutenants (295 bürg.), 3063 Secundelieutenants (951 bürg.). Die Landwehr hat 4117 Offiziere, unter welchen 37 Stabsoffiziere, 232 Hauptleute und Rittmeister, 498 Premier-Lieutenants und 2213 Secunde-Lieutenants von bürgerlichem Stande sind.

Es wird versichert, daß die Strafanstalts-Direction in Naugardt die bestimmtesten Anweisungen erhalten hat, den Prof. Kinkel anständig zu behandeln. Wahrscheinlich wird der Gefangene bald entweder ganz frei oder doch seine Haft sehr modificirt werden. (Die „Spen. Ztg.“ widerspricht den mannigfachen Zeitungsnachrichten über Kinkels Behandlung; sie sagt: es muß allerdings zugegeben werden, daß ihn der Vorsteher der Strafanstalt sehr rauh empfangen hat, und es soll dies sogleich gerüht worden sein, nach amtlichen Ermittlungen hat er jedoch nie Wollspulen müssen. Diesem hätte schon der §. 556 der Criminalordnung entgegenstanden, nach welchem eine Behandlung, wie die in Bezug auf den Prof. Kinkel gerügte, nicht statthaben darf, denn es ist daselbst von einer angemessenen Beschäftigung die Rede. Sobald dem Ministerium des Innern Kunde zukam, daß sich Beschwerden wegen seiner Behandlung erhoben hätten, hat dasselbe sogleich gemessene Anweisungen darüber an die Regierung zu Stettin erlassen, unter welcher obige Strafanstalt steht. Auf die darüber gegebenen Erklärungen hin, daß es bestimmt unrichtig sei, daß der Prof. Kinkel Wollspulen müsse, sind auch die in der Kammer beabsichtigten Interpellationen unterblieben, welche unsehlbar darüber hätten geschehen müssen, indem vielfache Zuschriften aus den Provinzen darauf drangen, daß, im Fall die gerügte Behandlungsweise wirklich stattgehabt hätte, dieselbe sogleich abgestellt würde.)

Münster, d. 26. Octbr. Wie in der Diözese Trier, so ist auch in der unsrigen bereits ein Conflict der bischöflichen Behörde mit der Regierung ausgebrochen. Vor mehreren Jahren ist zu Gasdonk im Clevischen ein Knaben-Seminar errichtet, die Anstalt aber in Folge der bekannten früheren Conflictte bisher nicht ins Leben getreten. Auf Grund der Verheißungen der octroyirten Verfassung vom 5. December v. J. ist die Anstalt aber seit dem 15. October d. J. eröffnet, und sind als Lehrer für die bereits eingetretenen 20 Schüler der Geistliche Herr Perger von hier und noch ein anderer Geistlicher von der hiesigen bischöflichen Behörde hingefandt worden. Die Regierung, welche das Ernennungsrecht derselben bestreitet, hat jedoch dem Antritte der beiden Lehrer Hindernisse in den Weg gelegt, ja, dem Vernehmen nach dieselben mit Gewalt entfernt. So viel steht fest, daß die bischöfliche Behörde der Regierung erklärt hat, sie werde nur der Gewalt der Bayonnete weichen.

Frankfurt a. M., d. 27. October. Der Austritt des hannöverschen und sächsischen Bevollmächtigten aus dem Berliner Verwaltungsrathe hat hier die entgegengesetzten Ansichten hervorgebracht. Die großdeutsche, die ultramontane, die reichsministerliche Partei jubelt, sie alle sehen in diesem Schritte den ersten Segen des Vertrags vom 30. September, und das erste Todesröcheln des Dreikönigsbündnisses. Die nationale, preussisch-deutsche Partei, hält, obwohl sie über das unerhörte treulose und undankbare Benehmen Sachsens und Hannovers entrüstet ist, doch diesen Schritt für einen fruchtbaren im entgegengesetzten Sinne; sie hofft, daß, da jetzt der Hemmschuh entfernt ist, die Sache des Bundesstaats um so rascher und sicherer ihren Lauf vollenden können. Jene halten sich an die Worte und Versicherungen v. d. Pfordtens in der Münchener Ständeversammlung, und blicken vertrauensvoll auf Wien und München; diese halten sich an die Worte und Versicherungen des Generals v. Radomiz, und blicken vertrauensvoll auf Berlin; jene sehen alles Heil in dem neuen Provisorium; diese alles Heil in dem auf den 15. Januar zu berufenden neuen Reichstag. Zu gleicher Zeit ist ein neues Gegenstreben hier erwacht, in Bezug auf Frankfurts Beziehung zur deutschen Frage. Die nationale, deutsch-preussische Partei drängt auf den unverweilten Anschluß Frankfurts an das, von Hannover und Sachsen nun verlassene, preussische Bündniß, zumal da jetzt keine Rücksicht mehr auf die alte Centralgewalt und ihren fürstlichen Träger zu nehmen ist, und um so mehr, als dem hiesigen Bevollmächtigten in Berlin, in Bezug auf den Sitz der künftigen Reichstage in Frankfurt (nur der nächste wird in Erfurt stattfinden, alle folgenden aber in Frankfurt), die befriedigendsten Versicherungen gegeben worden sind. Die demokratisch groß-deutsche Partei aber behauptet, der Anschluß in dem jetzigen Augenblicke wäre eine Uebereilung zugleich; Frankfurt müsse um so mehr mit dem Süden gehen, als zwei nordische Könige dem preussischen Sonderbunde selbst den Todesstoß gegeben, der Süden aber auf eine allgemeine deutsche Einigung lossteure. Der Senat neigt zur ersteren Ansicht, wird aber leider von unserm Bevollmächtigten in Berlin keineswegs zu einem entschiedenen Schritte angefeuert. Die Debatte über diese Frage wird in den hiesigen Localblättern mit Leidenschaft geführt. Es ist sonderbar, daß, trotz der Errichtung der neuen provisorischen Centralgewalt, kein Mensch von einer baldigen Abreise des Erzherzogs-Reichsverwesers oder von einem Rückzug des Reichsministeriums etwas wissen will. Man behauptet sogar, es läge selbst in der Zustimmungssacte des Reichsverwesers zu dem Vertrage vom 30. September ein Hintergedanke, er mache seine Abdankung von der Zustimmung aller Regierungen zu dem neuen Provisorium abhängig, und diese allgemeine Zustimmung werde nie erfolgen.

Frankfurt a. M., d. 30. Oct. Heute Nachmittag

um 1 Uhr reiste der Prinz von Preußen in Begleitung des Chefs seines Generalstabs, Generalleutnant v. Peucker, der von Karlsruhe hierhergekommen war, nach dieser Stadt. — Gestern Abend ist der Erzherzog Reichsverweser mit seiner Familie aus Belgien hierher zurückgekehrt.

Karlsruhe, d. 26. Oct. Heute ist einem großen Theile der hier sitzenden Gefangenen die Proposition zum Auswandern gemacht worden. Fast Alle aber sollen verneinend geantwortet haben. Nach einer authentischen Zusammenstellung wurden bis zum 11. d. M. bei dem Standgerichte 17 Todesurtheile gefällt und vollzogen; — 27 Individuen wurden zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, — einer zu fünfjähr. Arbeitshaus und einer zu fünf Jahren Festung verdammt. Zwei wurden vor das ordentliche Gericht verwiesen.

Nastatt, d. 28. Oct. Die Anzahl der Gefangenen mindert sich täglich. Wir sahen heute eine Abtheilung von 112 M. und dann eine solche von 40 M. gegen die Eisenbahn ziehen. Die fröhlichen Gesichter können Sie sich vorstellen. Die Gesamtzahl ist jetzt auf 1700 herabgesunken.

Vom Bodensee, d. 25. Oct. Des längst wiederhergestellten Friedens ungeachtet, ist der Verkehr der Bewohner der badiſchen Landesheile mit der Schweiz noch immer sehr erschwert. In Konstanz ist jeder persönliche Verkehr mit dem angrenzenden Kanton Thurgau durch das Passivum oder einen vom königl. preussischen Obercommando der Stadt speciell zu ertheilenden Passirschein bedingt. Die Brandunfälle an den Ufern des Bodensees mehren sich. Wenigstens einmal in der Woche kann man das traurige nächtliche Schauspiel einer bald auf deutschem, bald auf schweizerischem Gestade auslobernden Feuersäule genießen. Den großen Feuersbrünſten in Lettnang, Romanshorn u. ist in der verwichenen Nacht nahe bei Lindau ein weiteres Brandunglück gefolgt, das den Bodensee weithin schauerlich beleuchtete. — Die Verstärkungen des k. k. österreichischen Armeecorps in Vorarlberg treffen schnell aufeinander ein. Jüngst langte das Husarenregiment Coburg nach drei Monat langem Marsche, während welchem es drei Mann durch Krankheit verlor, aus Galizien in Bregenz an und nahm seine Standquartiere in den zwischen dieser Stadt und Hohenembs gelegenen Dörschaften. Die hohen Magyarengestalten nehmen sich in der neuen Uniformirung imposant aus und sind schon durch ihr Aussehen geeignet, Respect einzulößen. Ueber die Aufgabe des in Vorarlberg zusammengezogenen Armeecorps verlautet noch immer nichts. Die zu Rankwyl bei Feldkirch cantonnirende Artillerie hält fleißig Schießübungen. Der Donner der Geschütze dröhnt durch das Rheinthal weit an die Ufer des Bodensee hin und ist bis nach Schwaben hinein hörbar, wenn er von den Schwingungen des Jöhn (Favonius) getragen wird.

Mainz, d. 29. Octbr., Nachmittags 2 Uhr. So eben langte unter dem Donner der Geschütze der Erzherzog Albrecht hier an und begab sich sofort nach dem Schloßplatz, wo die sämtliche Garnison hiesiger Reichsfestung in Parade aufgestellt war, und wo die Uebergabe der Gouvernementswürde, Namens des Prinzen Wilhelm von Preußen, durch den bisherigen Vicegouverneur, Generalleutnant von Hüser, in die Hände Sr. kaisert. Hoheit des Erzherzogs Albrecht geschah. Ebenso nahm der königl. preuß. Generalmajor von Schack aus den Händen des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Baron von Jeger den Posten als Festungscommandant entgegen. Nach beendigter Uebergabe sprachen Sr. kaisert. Hoheit dem bisherigen Vicegouverneur, sowie dem Hrn. Festungscommandanten, in Gegenwart der sämtlichen Truppen, ihren Dank für die bisher bewiesene Treue und Tüchtigkeit in Erfüllung ihrer Verpflichtungen als obere Behörden des hiesigen wichtigen Kriegs-

plazes aus. Die Truppen defilirten sodann an Sr. kaisert. Hoheit vorüber.

Stuttgart, d. 28. Octbr. Soeben vernehmen wir aus zuverlässiger Quelle, daß am heutigen Tage ein neues Ministerium gebildet worden ist: v. Schlayer, Inneres und Präsident; v. Spittler-Wächter, Cultus und Aeußeres; Hahnlein, Justiz; v. Herdeggen, Finanzen; v. Bauer, Krieg. Dem Staatsrath Römer soll der Antrag gestellt sein, im Geheimenrath oder in dem Ober-Tribunal dem Staate fernhin seine Dienste zu widmen. Ueber den Eindruck, welchen dies Ministerium auf das Publicum machen wird, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da, wie wir glauben, in diesem Augenblicke nur Wenige von dem Vorstehenden unterrichtet sind und man daher noch keine Gelegenheit hatte, die öffentliche Stimmung zu sondiren. (K. 3.)

Kassel, d. 26. Oct. Nach dem den Ständen vorgelegten Entwurfe des Wahlgesezes zum Volkshause für den demnächstigen Reichstag in Erfurt wählt Kurhessen zusammen mit dem Fürstenthume Schaumburg-Lippe acht Abgeordnete nach acht Bezirken. Es sind im Ganzen die in dem Vertrage der drei Könige festgestellten Grundsätze für die Wahl beibehalten worden. Die Wahl ist indirect. Die Urwähler werden in drei Klassen nach dem Steuerensus getheilt; jede Klasse wählt eine gleiche Anzahl von Wahlmännern. Die active Wahlfähigkeit ist durch ein Alter von 25 Jahren, die passive durch ein solches von 30 Jahren beschränkt.

Hannover, d. 26. Oct. Die Mittheilung des Kieler Correspondenz-Blattes, wonach die neuliche Anwesenheit des dänischen Gesandten, Barons Dirckink-Holmsfeldt, in Hannover die Bestimmung gehabt haben soll, eine Heirath zwischen dem Prinzen Friedrich von Hessen und der Prinzessin Mary v. Cambridge zu Stande zu bringen ist recht gut erfunden, aber leider nicht wahr. Vielmehr hat die Mission des Hrn. v. Holmsfeldt keinen andern Zweck, als die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Hannover und Dänemark, die durch den unseligen Krieg unterbrochen worden waren, wieder herzustellen. (H. C.)

Bremerhaven, d. 27. Oct. Commodore Brommy ist aus Frankfurt wieder zurückgekehrt und hat in Betreff der Flotte bessere Nachrichten mitgebracht. Das Auslaufen der Flotte von ihrer Station in der Wesermündung soll, so lange die formelle Anerkennung der Deutschen Flagge Seitens der Seemächte noch nicht erlangt ist, möglichst vermieden werden, doch hat in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Verhältnisse der Centralgewalt so völlig in der Schwebe sind, ein definitiver Entschluß noch nicht gefaßt werden können. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich für die Ueberwinterung der ganzen Flotte, mit Entschluß der beiden großen Fregatten, auf der Weser die nöthigen Einrichtungen treffen lassen. Es ist, wie man hört, die Absicht, die größeren Schiffe ihre Winterstation in der Geestemündung nehmen zu lassen, wogegen die kleineren in Brake untergebracht werden sollen, wozu mit den betreffenden Regierungen die Unterhandlungen bereits im Gange sind.

Flensburg, d. 27. Oct. Als die Landesverwaltung unterm 5. Sept. die Bekanntmachung über den Gebrauch einer interimistischen Flagge erließ, bemerkten wir gleich, es würde der Gebrauch derselben erschwert und theilweise unmöglich gemacht werden durch die Nebenbestimmung, daß auch das Führen des Danebrogg unbenommen sein solle. Der Erfolg hat gezeigt, daß wir nur zu sehr Recht gehabt haben. Von mehreren Schiffen haben wir bittere Klagen gehört über die Beleidigungen und Verhöhnungen, denen sie wegen des Gebrauchs dieser Flagge von Seiten der Dänen überall ausgesetzt gewesen sind, und selbst hier im Flensburger Hafen genießt die neutrale schleswigsche Flagge keinen Schutz, sondern ist noch je-

desmal den Insulten dänischer Matrosen ausgesetzt gewesen. Zu ihrer eignen Sicherheit werden die Schiffer daher genöthigt, den Danebrog wieder aufzuziehen. (N. f. P.)

Ultona, d. 27. Oct. Eine von der Deutschen Reichs-Zeitung gegebene Nachricht, daß das preussische Ultimatum von der Statthaltertschaft in Kiel insofern vorläufig befriedigend beantwortet worden, als man die Bereitwilligkeit zu der geforderten Ausgleichung erklärt und nur um Aufschub bis zum Zusammenritte der Bundeskommission gebeten habe, darf aus sicherer Quelle als unbegründet bezeichnet werden. Eben so wenig dürfte die Vermuthung, daß der Friedensabschluß nahe vor der Thür sei, richtig sein. Obgleich an den betreffenden Orten über den Inhalt der in letzter Zeit allerdings eifriger als je betriebenen Verhandlungen das strengste Stillschweigen beobachtet wird, so kann doch so viel als gewiß bezeichnet werden, daß die Verstärkung der preussischen Macht in Schleswig vorzugsweise Gegenstand dieser Verhandlungen war. Es wird dem Marsche der drei Bataillone Preußen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, jedoch werden dieselben die Festung Rendsburg nicht berühren, sondern von Bokelholm, der letzten Station vor Rendsburg, den Marsch zu Fuße fortsetzen. (S. C.)

Wien, d. 27. October. Ueber die gemeldete Ausgleichung mit der Pforte in der magyarischen Flüchtlingsfrage vernimmt man aus verlässlicher Quelle Nachstehendes: Nach Eingang der Nachricht aus Petersburg, daß der Kaiser Nicolaus im Einverständnisse mit Oesterreich eingewilligt hat, daß die polnischen und magyarischen Führer von der Pforte als Staatsgefangene in Festungen abgeführt und daselbst festgehalten werden sollen, ist der hiesige türkische Minister Mussurus ebenfalls zur Audienz bei dem Kaiser zugelassen worden. Er überbrachte das diesfällige Schreiben des Sultans. Kaiser Nicolaus hatte den türkischen Minister Suad-Effendi ebenfalls erst zur Audienz gelassen, als er obige Zusicherung von Seite der Pforte hatte. Alle Insurgenten-Chefs, die auf einer in Constantinopel von dem österreichischen und russischen Gesandten überreichten Liste verzeichnet sind, werden sonach in Festungen in Gewahrsam gebracht und auf Kosten der Regierungen Oesterreichs und Rußlands erhalten. Die übrigen Magyaren und Polen erhalten Amnestie oder freien Abzug nach England oder Amerika.

Das Ministerium hat sich in Betreff der Kossuthnoten dahin entschieden, sie mit Ausnahme der zuerst ausgegebenen Noten zu 1 und 2 Gulden im Betrage von 2 Millionen nicht einzulösen, den Drang des Bedürfnisses aber und die Noth des Augenblicks durch unverzinsliche Darlehen zu mildern, wozu die Summe von 5,000,000 Gulden bestimmt ist. Was diesen Entschluß zur Reife gebracht, scheint nicht bloß die Furcht vor der Vergrößerung der Reichsschuld gewesen zu sein, sondern vorzüglich auch der Wille, dem Volke zu beweisen, daß eine revolutionäre Regierung nicht in der Lage sei, gültiges Geld zu verfertigen, und somit für mögliche Fälle der Zukunft die Leute zu wihigen und jeder Revolution abgeneigt zu machen.

Die Ansicht gewinnt an der Börse immer allgemeineren Glauben, daß die Regierung mit der neuen Anleihe nicht ausreichen, sondern genöthigt sein werde, eine zweite von wenigstens demselben Betrage zu kontrahiren, und darin, so wie in dem Umfange, daß viele Leute, welche über ihre Kräfte gezeichnet haben, zum Verkaufe gezwungen sind, liegen die Gründe für das anhaltende Sinken des Courses. Mit dem Termine jeder neuen Einzahlung wird das Sinken zunehmen, und es sind von den Baissiers Zeitkäufe bis Ende des Jahres auf 80 eingegangen worden. Wenn man die ungeheure Summe von 1,400,000 Fl. in Betracht zieht, welche wöchentlich die auf dem Kriegsfuße von 650,000 Mann forterhaltene Armee verschlingt,

so kann man sich trüber Ausichten in die finanzielle Zukunft des Landes nicht erwehren. Die italienische Armee bestreitet zwar ihre Kosten selbst, indem sie von der auf die Lombarden und Venedig gelegten Kriegsteuer erhalten wird. Aber bedenkt man nicht, daß auf diese Weise der ohndies durch die Revolution zerrüttete Wohlstand dieser Provinzen immer weiter abnehmen und dadurch ihre gesammte Ertragsfähigkeit leiden muß? Es liegen aus Ungarn unparteiische Berichte vor, welche die Noth für den bevorstehenden Winter als entsetzlich schildern. Ganze Comitate, zumal im Süden, sind dermaßen verwüstet, daß gar keine Kultur zurückgeblieben ist und die Bewohner nichts als das nackte Leben auf den Brandstätten ihrer Dörfer und Städte gerettet haben. Von beiden Seiten ist der Krieg barbarisch geführt worden. Dabei haben Cholera, Typhus und Fieber zumal in den Reihen der Kaiserlichen gewaltig aufgeräumt. Vor Venedig allein rechnet man 15,000 Opfer.

Wien, d. 28. October. Der „Wanderer“ schreibt: Wir können die erfreuliche Kunde verbürgen, daß die Gnade Sr. Majestät des Kaisers die Vollstreckung von politischen Todesurtheilen in Ungarn sistirt habe; doch sollen die Prozesse der Hauptschuldigen ihren ferneren Fortgang haben. (Auch der „Lloyd“ bestätigt die Nachricht.) — Hurter ist nicht, wie hiesige Blätter melden, von Wien ausgewiesen worden, sondern dürfte mit einem mäßigen Gehalte in Ruhestand versetzt werden.

Aus Ober-Oesterreich wird dem „Wanderer“ geschrieben: „Aus gutunterrichteter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß man in Linz der Zurückkunft der Jesuiten nächstens entgegen sieht. Es ist dies nicht insofern wichtig, als ob die ehrwürdigen Patres einen besonderen Einfluß in unserer Provinz gehabt hätten (ihr Publikum bestand größtentheils nur aus einer gewissen Klasse von frommen Frauen und Jungfrauen aus der minder gebildeten Kategorie der Bevölkerung), sondern als ein Zeichen der Zeit. Es war im Frühjahr 1848, als eine Abtheilung der jungen Nationalgarde, unter Anführung eines höheren Beamten, den sogenannten „Freibergerthurm“ umstellte und unter Androhung von Gewalt-Maßregeln die heiligen Bewohner derselben zwang, ihren Aufenthalt zu verlassen. Sie irrten lange Zeit theils in der Provinz verkleidet umher, theils hielten sie sich bei ihren Beichtkindern in Linz versteckt. Das Jahr 1849 brachte auch ihnen wieder eine schönere Zeit zurück. Allmählig tauchten sie, als Prediger hier, als Aushülfspriester dort, wieder empor. Ihre Wohnung und Kirche am Freiberge war unentweiht geblieben; man hatte sich begnügt, die Thüren zuzuschließen; ein Laienbruder des Ordens war als Hausmeister zurückgeblieben. Die Freunde der Jesuiten und des von ihnen verfolgten Prinzips gründeten die Katholiken-Vereine, von denen ich in einem früheren Briefe Ihnen schrieb, daß ihre Resultate nicht unbedeutend sind. Der ostensible Zweck dieser Vereine ist die Herstellung der „wahren“ Religiosität, die Vertheidigung der sogenannten „Freiheit“ der katholischen Kirche, die Abhänkung der Herrschaft der kirchlichen Interessen über die des Staats und der Gesellschaft u. s. w.“

Schweiz.

Zürich, d. 27. Oct. Der Bundesrath zögert noch mit der Veröffentlichung der Beschlüsse über die zweite Ausweisung der Flüchtlinge. Die Flüchtlingsangelegenheit tritt überhaupt in eine neue Phase, da die Unterhaltung im Winter mit vielen Kosten verknüpft ist. Der Kanton Glarus, welcher arm ist, ließ den Flüchtlingen bereits erklären, daß mit Ende dieses Monats die kostenfreie Verpflegung aufhöre. Hier dauert sie noch fort, wodurch zum Theil Veranlassung zum Nichtstun gegeben ist; denn die Kost ist nicht schlecht und genügt vollständig zur täglichen Nahrung. Es soll nun auch hier eine Militärschule

für die Flüchtlinge errichtet werden und es haben sich schon mehrere der gebildeteren Flüchtlinge zu Vorträgen gemeldet. Der Stand der Flüchtlinge, welche sich im Kanton Zürich aufhalten, ist gegen 500, schmilzt jedoch fast täglich mehr zusammen, da man auf mildere Bestrafung in Baden rechnet.

Frankreich.

Paris, d. 27. October. So wie die brennenden Fragen des Tages in der Nationalversammlung oder im Ministerium gelöst sind, tritt stets wieder die Finanzfrage in den Vordergrund. Sie ist eine unerschöpfliche Quelle unlösbarer Schwierigkeiten für das Ministerium, das mit jedem seiner Vorschläge zu neuen Steuern ein zahlreich in der Majorität vertretenes Interesse vor den Kopf stößt. Das Einzige, was Jedermann anerkennt, ist das Deficit. Aber Niemand will etwas opfern, um zu seiner Deckung beizutragen. Die einzige Hoffnung der Regierung beruht auf der Beibehaltung der Getränkesteuer mit einigen Abänderungen; aber die Opposition dagegen ist im Zunehmen. Der Berg und die gemäßigten Republikaner, welche die Abschaffung der Getränkesteuer als eine Errungenschaft des Februar aufrecht erhalten wollen, werden von einer ziemlichen Anzahl conservativer Deputirten der weinbauenden Departements unterstützt, wo im Allgemeinen die Abneigung gegen die Steuer sehr groß ist. Aufzuschieben ist die Entscheidung nicht, denn die Steuer ist nur bis zum 1. Januar 1850 bewilligt und fällt von selbst weg, wenn die Kammer nicht ihre provisorische Fortdauer beliebt. In der That hofft das Ministerium eine Majorität für die provisorische Verlängerung bis zum 1. Jan. 1851 zu erlangen. Damit ist jedoch noch nicht die Verlegenheit gehoben, denn die Getränkesteuer genügt nicht zur Deckung des Deficits. Mit der von Herrn Passy vorgeschlagenen Einkommensteuer ist Niemand einverstanden; von verschiedenen Seiten werden Abänderungen in der Stempelsteuer, eine Papiersteuer oder Zusatzcentimen zu der Personensteuer gewünscht, aber über die Organisation und den Ertrag dieser Hülfquellen ist noch nichts festgestellt. An das wahre Mittel zur Heilung des Schadens, an die Verminderung der Ausgaben durch Vereinfachung der Verwaltung und Herabsetzung des Kriegsbudgets, denkt kein Mensch.

Paris, d. 29. Octbr. Fallour hat seine geschriebene Demission dem Präsidenten der Republik, der ihn sehr höflich aufnahm, persönlich überreicht; die Unterredung drehte sich aber fast einzig um die Pflege, welche er seiner Gesundheit schuldig sei. Louis Napoleon soll beim Abschiede Hr. de Fallour glückliche Reise nach Gaeta gewünscht haben, während dieser doch für jetzt nicht weiter als bis Nizza zu gehen beabsichtigt.

Die Majorität der National-Versammlung scheint den Gesinnungen Louis Bonaparte's nicht mehr recht zu trauen, und dieser seinerseits beginnt, an ihrer Ergebenheit für ihn zu zweifeln. Man erzählt sich, daß er in dieser Beziehung geäußert habe: „Wahrhaftig! Ich hole nur die Kasanien aus dem Feuer!“ und: „Wenn das so fort geht, so setze ich die rothe Mütze auf!“ Er weiß jedoch recht gut, daß die Rothen ihn nur als einen sehr verdächtigen Bundesgenossen behandeln würden.

Als Grund des geringen Eindruckes, den die Depesche Lamoriciere's gestern an der Börse machte, wird angegeben, daß die nur auszugsweise im „Moniteur“ erfolgte Mittheilung der Depesche den Börsenleuten die Besorgniß erweckte, die Depesche enthalte etwas Zweifelhafte oder Ungünstiges, das man nicht kundmachen wolle und aus dem Abdrucke im „Journal des Debats“ weggelassen habe. Ueberdies herrscht hier die Ansicht vor, daß die russisch-türkische Frage nur provisorisch abgethan sei und im Frühjahr wieder in Anregung kommen werde.

Nach dem „Evenement“ soll Rußland als Lohn seines Nachgebens in der Flüchtlingsfrage von der Pforte verlangt haben, daß sie noch für einige Zeit die russische Besetzung der Donau-Fürstenthümer gestatte; es frage sich nun, ob auch Frankreich und England diese Fortdauer der Vertrags-Verletzungen zugeben würden.

Rußland und Polen.

Kalisch, d. 18. Octbr. Die seit langem beispiellos streng beobachtete Grenzsperrre hat in neuester Zeit einige Milde- rungen erlitten, besonders in Bezug auf Reisende, welche in Handelsangelegenheiten aus Polen in das Preussische hinüber wollen. In Folge dessen besuchen jetzt viele Handelsleute und Fabrikanten aus Warschau, Lowitz und Kalisch die preussischen Märkte und Messen und treten wieder mit ihren Nachbarn in den lange unterbrochenen Geschäftsverkehr. — Das ganze Königreich Polen ist im wahren Sinn des Worts mit Truppen überfüllt und die Aufkäufe und Requisitionen für die Bekleidung und für den Unterhalt der Heere dauern ununterbrochen fort. — In der Armee werden zahlreiche Beförderungen vorgenommen und Auszeichnungen ertheilt, aber auch Klagen und Disciplinaruntersuchungen gegen mehrere Offiziere, welche sich während des Feldzugs in Ungarn Nachlässigkeiten haben zu Schulden kommen lassen, werden nächstens zur Entscheidung kommen, und man nennt in Kalisch mehrere bekannte Namen, die, von ihren Regimentern removirt, als Gefangene auf dem Rückmarsch nachgeschleppt wurden.

Vermischtes.

— Der gemeine russische Soldat, erzählen die „Grenzboten“ reinigt sich ohne Zwang nie, und da der Zwang bei so großen Massen doch nicht alltäglich in Ausübung gebracht werden kann, so hat er fast stets ein Ansehen, als ob er ein Mann der heißen Zone wäre. Des Gesundheits-Zustandes halber hat sich die Regierung ins Mittel schlagen und Anstalten errichten müssen, in welchen große Massen auf einmal gereinigt werden können. Dieses sind die russischen Dampfbadhäuser. Vorschrittsmäßig werden die Soldaten alle acht, mindestens alle vierzehn Tage zur Reinigung in die Dampfbäder getrieben, außerdem jedes Mal vor großen Kirchenfesten, Festen des kaiserlichen Hofes und großen Paraden. Es ist ein eigenthümliches Schauspiel, an den bestimmten Tagen Rußlands Stütze und Stolz compagnieweise und in Reihe und Glied in das Dampfbad treiben zu sehen. Jeder der schmutzigen Burschen trägt in der einen Hand ein weißes Hemd, in der andern einen Besen von Birtenreisig, mit welcher er im Bade den in der Compagnie hinter ihm stehenden Mann reinigen muß, so wie dieser ihn als seinen Vordermann. Gleicher Weise müssen sich die russischen Soldaten alle vier Wochen regelmäßig einer großen Haarschur unterwerfen, welche ebenfalls massenweise ausgeführt wird. Die Haare werden dicht auf der Haut weggeschnitten. Ursache dazu mag wohl genügend vorhanden sein, denn selbst bei den sehr kurzen Haaren der Soldaten ist es immer noch nicht ungefährlich, mit ihnen in allzu enge Berührung zu kommen. Der Sold, welcher den Soldaten gegeben wird, ist freilich vielleicht der niedrigste, den es in Europa giebt. Er beträgt noch nicht einmal drei Pfennige für den Tag. Bei solchem Verdienst würde der beste Wille, sich Kamm und Seife zu halten, ein vergeblicher sein. Man zahlt überdies den Sold, damit das Geldstück doch nicht allzu erbärmlich aussehe und die Sache der Mühe werth sei, nur alle vier Monate einmal aus. Es bekommt dann der Mann einen Silberrubel, und diese seltene Gabe wird ihm natürlich der Grund zu einem Freudenfeste,

bei welchem an Bedürfnisse des Leibes von solider Art nicht gedacht werden kann.

— Zu Herzogenbusch ereignete sich am 28. Octbr. der Unfall, daß durch zu starkes Heizen von Seiten des Maschinenisten der Kessel eines niederländischen Dampfschiffes sprang und in Folge dessen das ganze Oberdeck des Schiffes in die Luft flog. Leider sind dabei sämtliche sich auf dem Schiffe befindende Personen, mit Ausnahme des Steuermannes, ums Leben gekommen. Ein Glück war es noch, daß der Unfall sich vor der Abfahrt zutrug und daher nur wenige Passagiere an Bord waren.

Vereinigte Gemeinde.

Kirchliche Feier Sonntag den 4. November früh 9 Uhr.

Freie Gemeinde.

Sonntag Nachmittags 2 Uhr Vortrag von Wislicenus.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 31. October.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	106 ⁵ / ₈	106 ¹ / ₈	Pomm. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	95 ³ / ₄	—
St. Schuldsch.	3 ¹ / ₂	88 ⁵ / ₈	88 ¹ / ₈	R. = u. Nm. do.	3 ¹ / ₂	—	95 ⁵ / ₈
Sech. Pr. = Sch.	—	100 ⁷ / ₈	100 ³ / ₈	Schleffische do.	3 ¹ / ₂	95	91 ¹ / ₂
Kur = u. Neum.				do. Lit. B. ga =			
Schuldversch.	3 ¹ / ₂	86 ³ / ₄	86 ¹ / ₄	rant. do.	3 ¹ / ₂	—	—
Pr. Stadts-Dbl.	5	103 ³ / ₈	103 ¹ / ₈	Pr. St. = A. = Sch.	—	97 ¹ / ₄	96 ¹ / ₄
do. o.	3 ¹ / ₂	88 ¹ / ₄	—	Friedrichsd'or	—	13 ⁷ / ₁₆	13 ¹ / ₁₆
Pr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	—	89 ¹ / ₂	And. Goldm. à	—	12 ² / ₃	12 ¹ / ₆
Großh. Pof. do.	3 ¹ / ₂	90	—	5 #	—	—	—
do.	3 ¹ / ₂	—	94 ¹ / ₂	Disconto	—	—	—
Pr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	—	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.		Sf.
Brl. Anst. Lit.		Berl. Hambg.	4 ¹ / ₂ 98 ¹ / ₄ S.
A. B.	4	do. II. Serie	4 ¹ / ₂ 91 ¹ / ₂ S.
do. Hamb.	4	do. Potsd.-M.	4 92 S. 91 ³ / ₄ B. u. S.
do. St. = Star.	4	do. do.	5 100 ⁷ / ₈ B.
do. Potsd.-M.	4	do. do. Litt. D.	5 97 ¹ / ₄ B. u. S.
Magd. = Pflst.	4	do. Stettiner	5 104 ¹ / ₂ S. 105 B.
do. Leipziger	4	Magd. = Leipz.	4 —
Halle = Thür.	4	Halle = Thür.	4 ¹ / ₂ 97 ¹ / ₄ B.
Cöln = Mind.	3 ¹ / ₂	Cöln = Mind.	4 ¹ / ₂ 99 ³ / ₄ S.
do. Aachen	4	do. do.	5 102 ¹ / ₄ B.
Bonn = Cöln	5	Rh. v. St. gar.	3 ¹ / ₂ —
Düsseldorf = Elf.	4	do. 1. Priorität	4 —
Steele. Bohw.	4	do. St. = Pr.	4 79 B.
Mischl. = Märk.	3 ¹ / ₂	Düsseldorf = Elf.	4 —
do. Zweigbahn.	4	Mischl. = Märk.	4 93 ³ / ₄ B.
Obischl. L. A.	3 ¹ / ₂	do. do.	5 102 ¹ / ₄ B. 1/4 B.
do. Lit. B. do.	3 ¹ / ₂	do. III. Serie	5 101 B.
Cosel-Derb.	4	do. Zw. gbn.	4 ¹ / ₂ 80 S.
Bresl. Freib.	4	do. do.	5 89 S.
Krat.-Obischl.	4	Oberschl.	4 —
Berg. = Märk.	4	Krat.-Obischl.	4 —
Starg. = Pof.	3 ¹ / ₂	Cosel-Derb.	5 —
Wrieg-Weisse	4	Steele. Bohw.	5 —
Magd.-Wittb.	4	do. II. Serie	5 —
Quitt. = B.		Berl. = Freib.	4 —
Nach. = Raffr.	4	Berg. = Märk.	5 100 B.
Ausl. Ob.		Ausländische	
Pr. = W. = Abb.	4	Actien.	
do. Priorit.	5	Rudw. = Verb.	
Prioritäts-Actien.		24 Fl.	4 —
Berl. = Anhalt	4	Kiel-Mit. Sp.	5 97 B.
		Amst. = R. Fl.	4 —
		Mitl. = Abtr.	4 35 ¹ / ₂ B.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gold.)

Magdeburg, den 31. October. (Nach Wispeln.)

Weizen	44	—	49 ¹ / ₂ #	Gerste	23	—	26 #
Roggen	27	—	28 #	Hafer	14 ¹ / ₂	—	17 ¹ / ₂ #

Berlin, den 31. October.

Weizen nach Qualität	52—58 #.
Roggen loco und schwimmend	26—28 #.
pr. October	
October/November	} 26 # Br., 25 ³ / ₄ S.
November/December	
pr. Frühjahr	28 # Br., 27 ¹ / ₄ S., 27 ⁵ / ₈ S.
Gerste, große loco	24—26 #.
kleine	20—22 #.
Hafer loco nach Qualität	15—18 #.
pr. Frühjahr	48 pfd. 16 #.
50 pfd.	17 à 16 ¹ / ₂ #.
Rübsl loco	15 ³ / ₄ u. 14 ⁵ / ₈ # B., 15 Br., 14 ³ / ₄ S.
pr. October	15 à 14 ² / ₃ # verk
October/November	14 ⁵ / ₈ à 14 ³ / ₄ # B., 14 ⁵ / ₈ Br., 14 ² / ₃ S.
Novbr./Decbr.	14 ¹ / ₂ à 14 ⁷ / ₁₂ # B., 14 ² / ₃ Br., 14 ¹ / ₂ S.
December/Januar	14 ¹ / ₃ à 14 ¹ / ₂ # B., 14 ¹ / ₂ Br., 14 ⁵ / ₁₂ S.
Januar/Februar	} 14 ¹ / ₂ # Br., 14 ¹ / ₃ S.
Februar/März	
März/April	14 # Br., 13 ¹ / ₁₂ S.
April/Mai	14 # Br., 13 ³ / ₄ S.
Rübsl loco	12 ¹ / ₂ # B.
November/December	12 ⁵ / ₁₂ # Br.
pr. Frühjahr	11 ⁵ / ₆ à 11 ¹ / ₂ #.
Süßeser-Ehren	12 ¹ / ₄ #.
Spiritus loco ohne Faß	14 ¹ / ₁₂ # verk. u. Br.
mit Faß pr. October	
October/November	} 14 # Br., 13 ³ / ₄ B.
November/December	
pr. Frühjahr	15 ² / ₃ # Br., 15 ¹ / ₂ à 7 ¹ / ₁₂ S.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 31. October Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.
am 1. November Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 31. October 29 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 31. October bis 1. November.

Zu Kronprinzern: Die Hrn. Kaufm. Lenz u. Köhl a. Bremen
Schlüter a. Düsseldorf. Hr. Rittergutsbes. v. Murius a. Schlesien.
Hr. Partik. Müller a. Stettin. Hr. Licut. v. Behr a. Hannover.
Stadt Zürich: Hr. Rent. Courvoisier a. Neuchatel. Hr. Stud. Deifel
a. Jena. Die Hrn. Kaufm. Schlick u. Natho a. Magdeburg, Krö-
schel a. Allendorf, Meyer a. Köln, Kigitroff a. Barmen, Albrecht a.
Leipzig, Arons a. Berlin.
Soldaten Ring: Hr. Bürgermstr. Niebuhr u. Hr. Posthalter Nögler
a. Cönnern. Hr. Licut. Böhm u. Hr. Kaufm. Wille a. Magdeburg.
Hr. Kaufm. Zettwig a. Potsdam. Hr. Rentier Schumann a. Wei-
sensee. Mad. Reimann a. Weimar.
Englischer Hof: Hr. Kaufm. Landgraf a. Eisleben. Hr. Fabrik.
Harnisch a. Hildesheim. Hr. Hofrath Bergfeld a. Berlin. Hr. Part.
v. Ströbel a. Hamburg.
Soldaten Löwen: Hr. Fabrik. Büßfeld a. Lützenwalde. Hr. Kaufm.
Mosler a. Magdeburg. Hr. Postfakt. Kramer a. Berlin. Hr. Stud.
Hultsch a. Leipzig. Hr. Rauchwarenhdr. Hahn a. Mainz.
Stadt Hamburg: Hr. Fabrik. Schneider a. Barmen. Die Hrn.
Kaufm. Lobisch a. Kassel, Jonas a. Berlin. Hr. Musik-Dir. Hens-
ning a. Zeig. Hr. Stua. Kramer a. Heidelberg.
Soldaten Kugel: Hr. Untm. Schmidt a. Goswig. Hr. Dr. med. Eber
a. Barmen. Hr. Pastor Schmidt a. Martinitz. Die Hrn. Kaufm.
Wachmann a. Bremen, Winthaus a. Halber, Schmiegler a. Dresden.
Zur Eisenbahn: Hr. Major v. Wightum a. Weisenfels. Die Hrn.
Licut. v. Junk a. Posen, Jünger a. Berlin. Hr. Partik. Parenti
a. Lyon. Hr. Deton. Schneemann a. Gersbach. Hr. Kaufm.
Grundmann u. die Hrn. Cand. Klett u. Brock a. Hamburg.

Bekanntmachungen.

Das königliche Hausfideicommiss-Amt Gladau bei Genthin mit dem Vorwerke Schattberge, enthaltend 17 Morgen 115 □ R. Gärten, 1314 Mg. 87 □ R. Acker, 350 Mg. 45 □ R. Wiesen, 101 Mg. 155 □ R. Hütung soll vom 1. Juni 1850 an auf 12 oder 18 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige können dasselbe in Augenschein nehmen, die Pachtbedingungen vom 1. Januar 1850 an in unserer Registratur, Breitestraße Nr. 35, einsehen und daselbst ihre Gebote bis zum 1. April 1850 versiegelt abgeben.

Berlin, den 26. October 1849.
Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter.

Die Herzogliche Domäne Kermen nebst Vorwerk Packendorf, 1 Stunde von der Stadt Zerbst, 3 Stunden von Dessau und 2 Stunden von der Elbe belegen, mit circa 1900 Morgen Acker, 450 Morgen Wiesen und 9 Morgen Gärten, ferner mit den dazu gehörigen Hütungen und einem eisernen Stand-Inventar, im Werthe von 5873 *Rfl* 22 *Gr*. 10 *L*, soll

den 16. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

in unserem Sitzungsfocale von Johannis 1850 an auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die speziellen Bedingungen sind auf unserer Kanzlei einzusehen, können auch gegen den Copialienbetrag von derselben abschriftlich bezogen werden, und wird vorläufig hierher bemerkt, daß der Bestbietende zur Sicherheit seines Gebots 1000 *Rfl* im Termine zu erlegen hat.

Dessau, den 25. September 1849.

Herzogl. Anhalt. Regierung.
 Abtheilung für Domänen und Forsten.
 Basesow.

Nothwendiger Verkauf.

Der hier selbst belegene, unter Nr. 105 des Hypothekenbuchs eingetragene, dem Gastwirth Theodor Matho gehörige, brauberechtigte Gasthof „Zum goldenen Löwen“ mit Zubehör, mit Berücksichtigung der Lasten und Abgaben, abgeschätzt auf

7300 *Rfl*

zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am vierzehnten Mai Eintausend acht hundert und funfzig Vormittags eilf Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Eilenburg, am 10. October 1849.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Eine neue Sendung der fertigen franz.

Damen-Mäntel

und eine Auswahl echten **Mailänder Taffet**, à Elle 15 *gr*, empfiehlt

C. Cohn, Leipzigerstraße,
 dem Englischen Hof vis-à-vis.

Sächs. Renten-Versicherungs-Anstalt zu Dresden.

Der unterzeichnete Agent dieses wahrhaft gemeinnützigen und für die umfassendsten Verhältnisse des großen Publikums nicht genug zu empfehlenden Institutes weist ganz ergebenst darauf hin, daß für dieses Jahr nur noch bis Ende November Ein- und resp. Nachzahlungen angenommen werden, und daß unter den im Februar nächsten Jahres auszufahrenden Renten die höchste bereits 6½ Prozent erreicht, für das darauf folgende Jahr aber sogar 8 Prozent in Aussicht zu stellen sind.

Zur Ertheilung jeder Auskunft und zur Verabreichung der Statuten (à 2½ *gr*) und andere Schriften bereit, empfehle ich mich hierdurch zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachzahlungen.

Zörbig, im November 1849.

Langrock.

Etablissement.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, dass wir am hiesigen Platze eine

Sprit-Fabrik und Destillation

unter der Firma

Rose & Scheidemandel

eröffneten.

Geschäftslokal: Geiststrasse Nr. 1276 a.

Halle, den 1. November 1849.

Friedrich Rose.

Ernst Scheidemandel.

Zum öffentlichen Verkauf von 17½ *Ac* Unteruchungs-Akten in ganzen oder einzelnen Partien, zum Einstampfen und von 1 *Ac* 3 *U* Maculatur ist ein Termin auf den 9. November d. J. Vorm. 10 Uhr auf dem früheren Inquisitoriate hier selbst vor dem Herrn Actuarius Rose anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Eilenburg, den 23. October 1849.

Königl. Kreisgericht.

Auf dem Neumarkt vor Merseburg sub Nr. 919 steht ein Haus mit Hintergebäude und Garten zu verkaufen, in welchem bisher ein Materialwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist. Hierauf Reflektirende wollen sich wenden an die Wittve Krampf daselbst.

Merseburg, am 30. Oct. 1849.

Stadttheater in Halle.

Freitag den 2. November: Auf vielseitiges Verlangen: **Die beiden Schützen**, komische Oper in 3 Akten von Lorzing.

Sonntag und Montag, als den 4. und 5. d. M., laßt zur Kirmeß ergebenst ein G. Schnabel in Lettin.

Für **Medocflaschen** zahlt den höchsten Preis

Friedr. Kühl.

Eine Quantität veredelte hohe Süß- und Leichauer Sauerkirschbäume, desgleichen veredelte Birn-, Aepfel-, Pfirsich- und Aprikosenbäume der schönsten Sorten, in hohen und niedern Exemplaren, sind zu den billigsten Preisen abzulassen beim
 Handelsgärtner F. H. Hesse
 in Eisleben.

Am Kirmeß-Dienstag ist in dem Garderobe-Zimmer ein Bournus vertauscht worden. Der hiergebliebene ist ganz neu, und wird dringend gebeten, gegen Zurückgabe des andern den hiergebliebenen abzuholen. Ratsch in Böllberg.

Damen-Unterröcke,

als: **Crinolins, Damast, Wallis, Piqué,** abgepaßt und von dem Stück,
in allen Weiten mit und ohne Schnuren, bei **Händler.**

Spizen,

in jeder Sorte bis Ellen breit, größte Auswahl bei **Händler.**

Engl. u. franz. Tülls,

glatt und broch. bis 5 Ellen breit, billigst bei **Händler.**

Echtes Eau de Cologne,

besten Qualität, in Dugenden und einzeln bei **Händler.**

Zur Farbe nach Berlin

nimmt stets Gegenstände an **Händler.**

Ganz neue Erfindung.**Kleiner Schalleiter oder Gehör-Instrument.**

Dieses ganz neu erfundene Instrument hat sich nach vielfachen Zeug-
nissen der berühmtesten Aerzte Deutschlands, die dasselbe untersucht, und
vieler glaubwürdiger Personen, die solches mit bestem Erfolge gebraucht
haben, hinreichend bewährt, daß es an Wirksamkeit Alles übertrifft, was
bis jetzt nur irgend zur Erleichterung der Taubheit in Anwendung ge-
bracht worden ist. Mit seiner wirksamen Kraft, dem Gehör-Organen volle
Thätigkeit zu verschaffen, verbindet es den Vortheil, wegen seiner Klein-
heit (es hat nur ein Centimeter im Durchmesser) im Ohr kaum bemerk-
bar zu sein.

Diejenigen geehrten Abnehmer, welche hiervon Gebrauch zu machen
wünschen, belieben sich an unterzeichnete Adresse gefälligst zu wenden,
wo Instrumente mit Etui und ausführlicher Gebrauchsanweisung gegen
portofreie Einsendung des Betrages zu nachstehenden Preisen zu haben
sind, als:

ein Paar Instrumente in feinem Silber zu 4 Thlr., in
vergoldetem Silber zu 5 Thlr. u. in feinem Golde zu 8 Thlr.

Ph. Schlesinger,
Erfinder der Gehör-Instrumente
in Bleicherode bei Nordhausen.

Roggenkleie à Wispel 9 Rp,
Weizenkleie à Wispel 4 1/2 Rp,
schwarzes Mehl à G 1 1/2 Rp,
Dra-Roggenmehl à G 1 1/2 Rp,
empfiehlt die Mühle zu Döllnitz.

Zur Kirmes,

Sonntag, Montag und Dienstag, den 4.,
5. und 6. November, ladet ganz ergebenst
ein **W. Weber in Hohenthurm.**

Stelle-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, der wegen ein-
getretenen Verhältnissen sein Geschäft auf-
geben mußte, wünscht wieder eine Stelle
anzunehmen, gleichviel Comptoir-, Nie-
derlogéposten, oder in ein Tuch- u. Mo-
dewaarengeschäft. Die darauf reflektiren-
den Herren wollen gefälligst ihre Adresse
unter Chiffre A. St. in der Expedition des
Couriers franco niederlegen.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Meine Leihbibliothek ist durch einige
hundert Bände der neuesten und belieb-
testen Werke vermehrt worden.

Adelbert Löffler in Cönnern.

Gute Stahlfeder-Tinte, das Maß 5 $\frac{1}{2}$,
bei **Adelbert Löffler in Cönnern.**

Zwei gesunde 5jährige Bullen sind zu
verkauft bei dem Gutsbesitzer Pitschke
in Cönnern a/S.

Sonntag den 11. November früh Punkt
8 Uhr sollen in meinem Gehöfte 24 Stück
fette Hammel, eine Partie dergl. Schaaf,
alle 6 Stückweise, sowie eine Partie gu-
tes Märzvieh im Einzelnen meistbietend ge-
gen baare Bezahlung verkauft werden.

Cönnern, d. 31. October 1849.

P. Pitschke.

Garten-Verpachtung.

Ein Gemüsegarten, mit Obstbäumen be-
pflanzt, ist zu verpachten, und 16 Schock
wilde Aepfel- und Birn-Kernstämme sind
zu verkaufen bei

Gottlieb Tache in Wörmlich.

Lüneburger Flachs in schönster Quali-
tät empfing und offerirt billigst
Albert Bertram in Altleben a/S.

Echte Astrachan-Echoten-Erbisen und
schönste Catharinen-Pflaumen empfing wie-
der **Carl Brodtkorb.**

Siebichenstein im Moör.

Sonntag und Montag ladet zur
Kirmes ergebenst ein **C. Böhler.**

Einen guten Zuchtbullen, 2 3/4 Jahr alt,
verkauft Seyfarth in Peißen.

Einen Lehrling sucht der Bäckermeister
Flemming in Halle.

Familien-Nachrichten.**Todes-Anzeige.**

Am 28. d. M. verschied nach ganz kur-
zem Krankenlager meine theure Gattin
Auguste, geb. Rothnagel. Mein und
meiner fünf noch unzerzogenen Kinder, de-
nen sie eine liebende Mutter war, Verlust
ist unersehlich! Wer die Verstorbene kanna-
te, wird meinen Schmerz gerecht finden
und zu würdigen wissen.

Lauchstädt, den 30. October 1849.
Der Gastwirth **Eduard Uhlig.**

Deutschland.

Berlin, d. 30. Octbr. Die zweite Kammer behandelte heute die wichtige Frage, ob die Fideikomnisse fortbestehen oder nach Inhalt der Verfassung vom 5. Decbr. aufgehoben werden sollen. Der von Simson vorgetragene Kommissionsbericht lautet:

Art. 38. „Die Errichtung von Lehen, und die Stiftung von Familien-Fideikommissen ist untersagt. Die bestehenden Lehen und Familien-Fideikommissen sollen durch gesetzliche Anordnung in freies Eigenthum umgestaltet werden.“

Die erste Kammer beschließt: Unveränderte Beibehaltung. Die Commission desgleichen. Sodann beschließt die erste Kammer folgenden Zusatz: Auf Familienstiftungen finden diese Bestimmungen keine Anwendung. Die Commission desgleichen.

Art. 39. „Vorstehende Bestimmungen (Art. 38) finden auf die Thronlehen, das königliche Haus- und Prinzliche Fideikommiss, sowie auf die außerhalb des Staates belegenen Lehen und die ehemals reichsunmittelbaren Besitzungen und Fideikomnisse, insofern letztere durch das Deutsche Bundesrecht gewährleistet sind, zur Zeit keine Anwendung. Die Rechtsverhältnisse derselben sollen durch besondere Gesetze geordnet werden.“

Hierzu liegt kein Abänderungsvorschlag vor.

Art. 40. Erstes Alinea: „Das Recht der freien Verfügung über das Grundeigenthum unterliegt keinen anderen Beschränkungen, als denen der allgemeinen Gesetzgebung. Die Theilbarkeit des Grundeigenthums und die Ablösbarkeit der Grundlasten wird gewährleistet.“

Hierzu liegt kein Abänderungsvorschlag vor. Dagegen beantragt die erste Kammer folgenden Zusatz: Für die todte Hand sind Beschränkungen des Rechts, Liegenschaften zu erwerben und über sie zu verfügen, zulässig. Die Commission schließt sich dem an.

Zweites Alinea: „Aufgehoben ohne Entschädigung sind: a) die Gerichtsherrlichkeit, die gütsherrliche Polizei und obrigkeitliche Gewalt, sowie die gewissen Grundstücken zustehenden Hoheitsrechte und Privilegien, wogegen die Lasten und Leistungen wegfallen, welche den bisher Berechtigten oblagen.“

Die erste Kammer beschließt: Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 1) Die Gerichtsherrlichkeit und die grundherrliche Polizei mit den aus diesen Rechten fließenden Befugnissen, Exemtionen und Abgaben. Die Commission schließt sich dem an.

„Bis zur Emanirung der neuen Gemeindeordnung bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Polizei-Verwaltung.“

Die erste Kammer beschließt: Unveränderte Beibehaltung. Die Commission schlägt vor: Unter die transitorischen Bestimmungen zu stellen.

„b) Die aus diesen Befugnissen, aus der Schutzherrlichkeit, der früheren Erbunterthänigkeit, der früheren Steuer- und Gewerbe-Verfassung herkommenden Verpflichtungen.“

Die erste Kammer beschließt: 2) Die aus dem gütsherrlichen und schutzherrlichen Verbands fließenden persönlichen (nicht mit dem Besitze eines Grundstücks in der Person des Verpflichteten in Verbindung stehenden) Abgaben und Leistungen. Mit den aufgehobenen Rechten fallen auch die Lasten und Pflichten fort, welche den bisher Berechtigten oblagen. Die Commission schließt sich dem an.

Drittes Alinea: „Bei erblicher Ueberlassung eines Grundstücks ist nur die Uebertragung des vollen Eigenthums zulässig; jedoch kann auch hier ein fester, ablösbarer Zins vorbehalten werden.“

Die erste Kammer beantragt folgenden Zusatz: „Die weitere Ausführung dieser Bestimmungen bleibt besonderen Gesetzen vorbehalten.“ Die Commission schließt sich dem Antrage an.

Mehrere Amendements waren für Beibehaltung der Fideikomnisse gestellt. Den Reigen der Fideikommissverhrer führte Herr von Rohrscheidt. Nachdem er sich vor den Konsequenzen der konstitutionellen Gesetzgebung verwahrt hatte — und die nothwendigen Folgerungen des neuen Staatsrechts erfüllen gewisse Leute allerdings mit einiger Besorgniß so sehr, daß sie lieber in die alte Zeit zurückkriechen möchten — meinte der Redner, die Großgüterwirthschaft habe der Landeskultur den gegenwärtigen Aufschwung gegeben. An diese Entdeckung reihte er eine andere eben so wunderbare, nämlich die, daß der Grundbesitzer nicht etwa Hafer und Rüben, sondern vorzugsweise „die lebhafteste Vaterlandsliebe erzeuge“ und „mit dem Lande verwachsen wesentlich konservativ sei.“ Wenn dies wirklich ist, so wäre nur zu wünschen, daß die Herren Produzenten der Vaterlandsliebe davon etwas mehr producirt und zu Markte brächten, sie würden alsdann erfahren, daß dieser Artikel in dieser landverwachsenen Qualität und von diesem Konservatismus erstaunlich im Preise gesunken ist. Herr von Fock ging noch einen Schritt weiter. Er sah in der Aufhebung der Fideikomnisse nur das Prinzip „der Gleichmacherel.“ Er kommt in seinen tiefen socialen Anschauungen zur Erkenntniß einer geheimnißvollen Wahrheit, die er in folgenden Worten zusammenfaßt: „Man darf doch Niemandem das Recht nehmen, sein Eigenthum zusammen zu halten?“ Als wenn die Aufhebung der Fideikomnisse jemanden hinderte, sein Eigenthum zusammen zu halten! Es giebt bekanntlich ganz andere Mittel, das Eigenthum zusammen zu halten, Stadt und Land haben diese Mittel seit undenklichen Zeiten angewendet, und sie haben die Lasten des Staats getragen und daneben die Erträge des Landes und die Kräfte des Geistes erheblich gesteigert. Die Fideikommissfreunde werden es künftig wohl auch so machen müssen, und sind sie dies nicht, sind sie nicht thätig, nicht sparsam, nicht intelligent, sind sie bloß wirthschaftliche Raupen in dem Baume des Staatens Lebens, so geschieht ihnen Recht, wenn ihre Güter in thätigere Hände übergehen. Herr von Fock fügte noch folgenden Gedanken hinzu: „Sie werden doch deshalb die Fideikomnisse nicht verbieten wollen, weil es Individuen giebt, die das Vertrauen mißbrauchen?“ In dieser Phrase steht Grund und Folge vergleichsweise in dem Verhältniß zu einander, wie man sagen wollte: „Sie werden doch darum das Stehlen nicht verbieten, weil es Leute giebt, welche das Vertrauen mißbrauchen?“ Graf Schwerin stieg vom Präsidentenstuhle, um dem Fortbestande der Fideikomnisse das Wort zu leihen gegen die Commission, er „hielt es aber für überflüssig, seine Ansichten näher zu entwickeln.“ Für die Aufhebung sprachen Müller aus Siegen, welcher in den Fideikommissen eine Verletzung des allgemeinen Erbrechts fand, und Reichensperger, welcher die wichtigsten politischen, wirthschaftlichen und socialen Gründe gegen die Beibehaltung der Fideikomnisse zusammenstellte. In der Abstimmung wurden schließlich alle Amendements verworfen und der Kommissionsantrag angenommen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 9/10. October c. sind dem Schmiedemeister Walter zu Möglich aus seiner Wohnung 7 1/2 Ellen zugerichtetes Tuch von russisch-grüner Farbe, 2 Ellen Buckskin schwarz mit blauen Streifen, eine Spieldose von Horn mit Blumen auf der Schaufseite, und eine zweigehäufige silberne Taschenuhr mit Kette von Tombac und schwarzer Schnur entwendet worden.

Vor dem Erwerbe der Sachen wird Jedermann gewarnt, und ergeht die Aufforderung, zu ihrer Wiederbeschaffung sowie zur Habhaftwerdung des Diebes behüßlich zu sein.

Halle a/S., am 30. October 1849.
Der interimistische Staats-Anwalt für das Kreis- und Schwur-Gericht Halle.

Guts-Verkauf.

Mein in Zeundorf an der Fuhrne (Anhalt-Göthen) belegenes Freigut mit circa 150 Magdeb. Morgen Acker, durchaus Weizenboden, 12 Morgen Wiese und hinlänglicher Holzung, bin ich gesonnen, veränderungshalber mit allem Inventario zu verkaufen. Ich habe deshalb Termin festgesetzt.

Montag den 3. December d. J.
früh 9 Uhr

in der Schenke allhier. Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher im Gute selbst eingesehen werden. Ein Drittel, nach Befinden die Hälfte der Kaufgelder kann hypothekarisch darauf stehen bleiben, auch vorher schon mit mir unterhandelt werden.

Zeundorf, den 30. October 1849.
Carl Weinek.

Cocosnussoelsoda - Seife,
Hautausschläge und Flechten heilend, à 5 1/2, parfümirt 8 1/2, bei
F. A. Hering.

Beste Gothaer Cervelatwurst,
Zungen- und Knoblauchwurst,
Frankfurter und Jenaer Knack-
würstchen empfiehlt bestens

G. Goldschmidt.

Kieler Sprotten,
sehr fett, billigst bei

G. Goldschmidt.

Ein Backhaus, an sehr guter Lage allhier, steht sofort zu verpachten. Näheres bei Supprian, Leipzigerstr. Nr. 283.

Mühlenguts-Verkauf.

Da ich meine zeither verpachtet gewesene, in Großheringen, im Großherzogthum Weimar, in einer anmuthigen, fruchtbaren und bevölkerten Gegend, am Ausfluß der Sim in die Saale gelegene **Mühle**, mit 3 Panzermahlgängen, 1 Delmühle mit 9 Paar Stampfen, 1 Graupenmühle, 1 Schneide-, 1 Gips- und Cement-Mühle mit 6 Paar Stampfen, auch nach Befinden mit circa 45 Acker Feld, Holz, Wiese und Gärten, öffentlich zu verkaufen beabsichtige, so lade ich darauf Reflektirende hiermit ein, in dem zum Verkauf anberaumten Bietungstermine

Donnerstag den 6. December

d. J.

von früh 11 Uhr an im Gasthose zu **Unter-Neusulza** sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Mühle, welche sich wegen ihrer Lage an der Saale und an der Thüringischen Eisenbahn, 1 Stunde vom Kößener und 1/2 Stunde vom Sulzaer Bahnhofe entfernt, besonders auch zum Betriebe des Handels und namentlich des Holzhandels zu Wasser und zu Lande eignet, besteht aus durchaus guten Gebäuden, hat gute Fischerei, ausreichende Wasserkraft und günstige Mahllage; die Felder befinden sich im besten Stande und wird Herr Mühlenpachter Bergmann in Großheringen so gefällig sein, auf Verlangen die Verkaufsobjecte vorher den Kauflustigen zu zeigen; übrige Auskunft bin ich auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen zu geben bereit und bemerke zugleich, daß ein bedeutender Theil der Kaufgelder hypothekarisch auf der Mühle stehen bleiben kann.

Kauda bei Eisenberg, im Herzogthum S. Altenburg, d. 14. October 1849.
Louis Weinek.

Es ist mir ein schwarzer Wachtelhund mit weißer Kehle am 31. October abhanden gekommen; wer denselben wiederbringt, erhält eine Belohnung Trödel Nr. 769.

Schilz-Decken für Feuchtigkeiten und Flüssigkeiten von allen Sorten sind zu haben beim Zischmeister Knöchel in den Weingärten. Bestellungen werden bei der Topfhändlerin Kayser an der Marktkirche angenommen.

Wohnung von mehreren Zimmern, nebst große Räume sind vom 1. April k. J. zu vermieten, gr. Steinstraße Nr. 130.
Wwe. Scheibner.

20 Stück Wein-Drohste hat abzulassen
Friedr. Kühl.

Gebauerische Buchdruckerei in Halle.

Sonntag und Montag ladet zur Kir-
meß freundlichst ein

Wiebach in Löbnitz.

100 R sind gegen erste Hypothek so-
gleich ohne Unterhändler auszuleihen. Das
Nähere ist zu erfragen im Keller am gro-
ßen Berlin Nr. 434.

Zur Kirmeß

Sonntag und Montag, den 4. und 5. No-
vember, ladet ergebenst ein

Engel auf dem „Dreierhaus.“

So eben erschien und ist in den Buch-
handlungen von G. C. Knapp, Anton,
Lippert und Schmidt, Berner und
Schwetschke zu haben:

**Der Verein freier Gemeinden
in seiner zweiten zu Hal-
berstadt am 3. und 4. Octo-
ber 1849 gehaltenen Versamm-
lung und Verhandlung**, darge-
stellt von **Eduard Balzer**, Vor-
sitzendem. broch. 6 1/2.

Stablisement. Einem geehrten
Publikum erlaube ich mir ergebenst anzu-
zeigen, daß ich mich am hiesigen Orte als
Zimmermeister etablirt habe und bit-
te, mich mit Aufträgen gefälligst zu beeh-
ren, durch deren pünktliche und reelle Aus-
führung ich stets bemüht sein werde, das
mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.
Fußböden, Treppen u. fertige ich in ge-
wöhnlicher wie eleganter Form sauber an.
Dederstedt, den 27. October 1849.

Hermann Stambke.

Kieler Sprotten, à 8
8 1/2,
frische Speckale,
frische Speckbücklinge,
empfehl
C. Kramm.

Frische **Solst. Mustern**
und großkörnigen russischen Caviar
empfehl
C. Kramm.

Friscchen Dorsch,
Teltow. Nübchen, ital. Maro-
nen, Magdeb. Sauerkohl bei
C. Kramm.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute ging meine Tochter Elise in
ein besseres Leben über. Dies zeigt tief
gebeugt an

Schumann, Postmeister.
Greifenberg, den 24. October 1849.